

## Faschings-Predigt Männerstolz (Mannesmut) vor Königsthronen - 11.02.2018

Verrückt ist diese Jahreszeit!  
Seid ihr zum Fasching heut bereit?  
Bevor wir dann mit schnellen Schritten  
beenden dann zur Wochenmitten  
das bunte Treiben und Verkleiden,  
um in die Tiefe abzusteigen  
und Jesu Leidensweg bedenken,  
den Blick zu seinem Kreuz hin lenken.  
Bevor wir's Leid der Welt beklagen,  
will ich euch heute noch 'was fragen:  
Habt ihr nicht auch schon mal bedacht,  
warum man ihn zum König macht,  
dass, ausgerechnet Jesus Christ,  
als König vorzustellen ist  
mit goldner Krone, Pomp und Pracht,  
mit Szepter, Siegel, Glanz und Macht?  
Wie soll man das verstehen?  
Was soll'n wir dadurch sehen?  
Prinzessin, Königin und König,  
die gibts an Fasching nicht zu wenig.

Denn: "Froh zu sein bedarf es wenig  
Und wer froh ist, ist ein König".

Bevor noch weit're Reime klingen,  
will ich mit euch dies Liedlein singen.  
An Fasching darf's - ich lad euch ein -  
schon mal ein weltlich Liedchen sein.  
Als Kanon - klar, wir schaffen das -  
vier Gruppen und dann wird das was.  
Erstmal zusammen singen's wir,  
dann aufgeteilt von eins bis vier.  
Und los geht's, erst unísonó,  
frisch, frank und frei und königsfroh.

=> singen

Was war das doch für eine Qual  
zwoisiebzehn bei der Bundeswahl.  
'Ne Mehrheit gibt's - das weiß man schon  
nur mittels 'ner Koalition,  
das heißt dann schnell Gespräche führen,  
was möglich ist, erst mal sondieren,  
dann die Probleme diskutieren.  
Wie wär's: Was Neues ausprobieren?  
Der Sekt im Glas auf dem Balkon  
täuscht, denn es rappelt im Karton.  
Es knirscht und knistert, explodiert,  
am Ende hat sich's aussondiert.  
Mit dunklen Augenringen  
verkünd't man das Misslingen.  
Der Traum war aus vom Paradies,  
der Reggae tot, die Stimmung mies.

Statt weißem Rauch nur finstre Schwaden,  
die unsrem Land beträchtlich schaden.  
Jamaikas Fahne eingeholt  
und jetzt auf GroKo umgepolzt.  
Da hat man wohl die Chance verpennt:  
Ein schwarz-gelb-grün-Experiment,  
fast wie 'ne prickelnde Affäre,  
selbst wenn's gescheitert wäre.  
Der König tot, es lebt der König,  
'ne GroKo glänzt dageg'n nur wenig.

In Bayern führt bald Regiment  
ein frisch gekürter Prinzregent  
der Söder Markus, ausstaffiert  
als Luitpold, herrlich kostümiert  
mit Rauschebart, behängt mit Orden,  
besucht er hoheitsvoll den Norden  
als Landesherr von Gottes Gnaden:  
Der Frankenfasching hat geladen.  
Der Luitpold war beim Volk beliebt  
weil er den Kindern schulfrei gibt,  
dazu schon ab der dritten Klasse  
'ne Bratwurst und ein Bier vom Fasse.  
Die Obersdorfer tun's ihm danken,  
doch leider gab's das nicht in Franken.  
Volkstümlich, tüchtig und bescheiden,  
den Lui konnten alle leiden.  
Man nennt nach ihm an manchem Orte  
Alleen und Prinzregententorte.  
Der Prinz - er meidet das Regieren,  
dafür liebt er Repräsentieren  
und tritt - hört, hört - ein ganzes Stück  
weit hinter's Parlament zurück,  
so dass die Volksvertreter spüren  
und Spaß bekommen am Regieren.  
In München führt's zur Republik  
vor hundert Jahren ohne Krieg,  
als Dichter Bayern kurz regierten  
und unsern Freistaat installierten.  
Ein Frühling nur, von kurzer Dauer  
als Mühsam, Toller und Landauer,  
die Münchner Großstadt-Literaten,  
das helle Rampenlicht betraten.  
Direkt die Macht vom Volke aus,  
was braucht man da ein Königshaus!  
Stürzt doch die Herrscher von den Thronen,  
man wird es euch mit Freiheit lohnen!  
Am Horizont währt kurz der Streif,  
die Zeit war einfach noch nicht reif  
für Freiheit und Demokratie  
die Hoffnung stirbt in Anarchie.

Der Prinz dageg'n liebt Wald und Flur,  
dazu die Jagd in der Natur.  
Und die politischen Geschäfte?  
Da kümmern sich halt and're Kräfte.  
Herr Söder hats jetzt ausprobiert  
wie man als Prinzregent regiert.

An Fasching mag's auch funktionieren  
sich als Prinzessin zu drapieren,  
der Wunsch von einem jeden Mädels  
zu küssen einen Prinzenschädel,  
ein Traum in rosarotem Tüll,  
der bitte niemals sich erfüll-  
en möge, denn das wäre dumm:  
Nur Modepüppchen und sonst stumm.  
Ivanka Trump ließ sich drauf ein  
Prinzessin auf der Erbse sein.  
In England lächelt still die Queen,  
denn Harry zieh't zur Meghan hin.  
Im Mai da läuten dann die Glocken.  
Die Hochzeit wird das Volk anlocken.  
Royal und mit Brimborium,  
als Staatsakt und Politikum.  
Bei uns gibt's nur 'nen sehr dezenten  
loyalen Volkes-Präsidenten.

Mein Opa wollt' mich einst bekehren  
- wie er - den Kaiser zu verehren.  
Als Kind - erzählte er mir froh -  
da schwenkte er für Willem Zwo  
begeistert schwarz-weiß-rote Fahnen,  
den Stolz der deutschen Untertanen.  
Doch würd' ich nur damit verraten  
mein Herz: Das schlägt für Demokraten.  
Mit preussisch Glanz und Gloria,  
Paraden und Viktoria,  
mit Untertanengeist und Drill,  
davon ich gar nichts hören will.  
Dann lieber aus Australien  
'ne dralle, fesche Dschungelqueen,  
die man am letzten Samstag kürte  
und jetzt nach Deutschland überführte.  
Zwar nicht sehr helle und naiv,  
doch durchaus nett und attraktiv,  
die sich nur um sich selber dreht  
und so für Trash und Zeitgeist steht,  
ein Pippi-Langstrumpf-Püppchen,  
das kocht ihr rosa Süppchen.  
Wie harmlos, zuckersüß und seicht,  
wenn man's mit andern Königen vergleicht!

Ein Lied könnt Israel uns singen,  
was Könige für Unglück bringen.  
Bei aller Pracht, bei allem Glanz,  
ist negativ doch die Bilanz,  
selbst wenn sie noch so leuchtend strahlen,  
sie mussten alle Lehrgeld zahlen.  
Da ist als erstes König Saul,  
der war nicht dumm, der war nicht faul,  
ein großer und ein starker Krieger  
und über die Philister Sieger.  
Gesalbt von Samuel, dem Propheten,  
soll er sein Königreich antreten.  
Doch gab's auch Kritisches nicht wenig:  
"Ist Gott nicht unser aller König,  
als Herrscher, Geber aller Gaben?  
Warum soll'n wir 'nen König haben?  
Ihr werd't schon seh'n, wohin das führt,  
wenn uns ein König jetzt regiert!"  
Am Anfang ging noch alles gut,  
der starke Saul, voll Kraft und Mut.  
Weil Saul nicht Gottes Worte hält  
verliert er Gottes Geist und fällt  
in wahnhaft düstere Umnachtung.  
Was folgt ist die Entmachtung  
erneut durch Samuel, den Propheten,  
als er den Harfenspieler und Poeten,  
den jugendlichen Überflieger  
und Riesen-Goliath-Besieger,  
zum König salbt, David, zum zweiten.  
Er soll für Gottes Sache streiten.  
Sein Stern ging auf, ein Superstar,  
als Sauls Stern schon im Sinken war.  
Geschickt, strategisch, auch durchtrieben,  
gewinnt er in so manchen Kriegen,  
vereint den Süden mit dem Norden,  
Jerusalem ist Hauptstadt g'worden.  
Als Herrscher auf dem Königsthron  
betreibt er weiter Expansion  
mit Söldnern und Privatarmee  
baut David an sein'm Renommee.  
Als Dichter, Sänger, Harfenspieler  
macht er sein Regiment ziviler.  
Im Rückblick gilt er als Idol  
mit Glanz und Gloria, obwohl:  
Auch ihn erwischt's: Die Königsmacht  
verführt. Das hat Gott aufgebracht.  
Er muss den Nathan bitten,  
dem David lesen die Leviten.

Was war passiert? Ich sag es euch:  
Macht korrumpiert, ihr seht es gleich.

Der David sitzt auf seinem Dach,  
Da wird er glatt beim Anblick schwach  
der nackten Batseba, die badet.  
Die will ich hab'n, auch wenn's mir schadet.  
Er holt sie. Als er mit ihr schlief,  
da wird sie schwanger. Das ging schief.  
Er lässt mit fieser List ermorden  
den Ehemann beim Kampf im Norden.  
Gott sieht das und lässt vor ihn treten  
als Sprachrohr Nathan, den Propheten.  
Der überführt ihn mit 'ner G'schicht,  
in der er selbst sein Urteil spricht.  
Du bist der Mann! Bereust du nicht,  
kommst du vor Gottes Strafgericht!  
Wie tief bist du gesunken!  
Das hat Gott sehr gestunken.  
Zerknirscht ist David und bereut.  
Das wiederum hat Gott gefreut,  
so dass er ihn nicht grad belohnt  
doch immerhin sein Leben schont.  
Das Kind der Lust, das diese zwei  
gezeugt, wird König Nummer drei.

Auch Salomo, der ist nicht schlecht,  
ein Dichter und durchaus gerecht.  
Er hat nicht nur den Tempel g'baut,  
ein Haus für Gott, hat sich's getraut.  
Man rühmt ihn auch, weil er so weise  
für Recht und Ordnung sorgt im Kreise.  
So kamen einst mit einem Kind  
zwei Frau'n zu ihm, dass er rausfind't,  
wer von den Zwei'n die Mutter wär,  
für uns wär das so richtig schwer -  
doch Salomo, der nimmt das Schwert  
und hält das Kind am Fuß verkehrt,  
dass er's zur Mitten hin halbiere  
und so die Wahrheit doch erführe.  
Tatsächlich schreit die Mutter laut,  
die echte, deren Kind geklaut:  
Nimm du das Kind, ich will's dir geben,  
Hauptsach' es bleibt dafür am Leben.  
Die andere sagt: Nimm nur das Beile  
und schneid das Kind gerecht in Teile.  
In Weisheit ist der Salomo geübt,  
er sieht, wer's Kind als wahre Mutter liebt.  
So legendär war sein Entscheiden,  
genau wie Salomonis Seiden.  
An Reichtum, Luxus, Pomp und Pracht  
hat's keiner wohl so weit gebracht.  
Doch gabs dabei noch ein Problem,  
das war Gott gar nicht angenehm:

Der Salomo hat zu viel Frauen.  
Da müssen wir jetzt noch drauf schauen.  
Am End wünscht sich das hier ein Mann,  
dass er so'n Harem haben kann,  
mit 1000 Frauen, wie klingt das?  
Ich glaub im Ernst, das war kein Spaß.  
Doch nicht allein die große Zahl,  
war da für Gott die größte Qual.  
Nein, vielmehr erntet er Kritik  
für seine Heiratspolitik,  
denn Salomo freit massenweise  
Prinzessinnen im Nachbarkreise.  
Mit fremden Völkern gut verbunden,  
werd'n so nicht Kriege überwunden?  
Mag sein, doch brachten die Personen  
ins Land Fremdreligionen,  
die aber mischten sich auf Dauer,  
und Gott war echt so richtig sauer.  
Er hatte doch in den Geboten  
schon klar Vielgötterei verboten.  
Kein Wunder, dass das ganze Land  
sich aufgesplittert wiederfand.

Als Solomo der Tod ereilt,  
wird Israel gleich aufgeteilt.  
Ein Südreich und ein Reich im Norden  
ist aus dem Großreich jetzt geworden.  
Zum Existieren viel zu klein  
und chancenlos so ganz allein.  
Das Ende wird hier eingeläutet,  
der Untergang schon angedeutet.  
Erst drängen die Assyrerhorden  
und lassen keine Chance dem Norden.  
Im Süden um Jerusalem,  
die stimmen an ihr Requiem,  
als Babylon die Stadt zerstört,  
so dass das Leben dort aufhört.  
Der Tempel hin, sowie die Mauern,  
der Zustand wird noch lange dauern.  
Das ganze Volk samt Oberschicht  
geht ins Exil und mag das nicht.  
Die Könige, die habn's verbockt,  
im Nachhinein ist man geschockt.  
Jetzt ist es klar: Wir haben ganz  
uns blenden lassen von dem Glanz,  
den's Königtum verbreitet.  
Wir waren fehlgeleitet.  
Wir hab'n vor Gott total versagt,  
statt ihm vertrau'n - Gott sei's geklagt -  
hab'n wir die echten Heils-Propheten  
mit Füßen in den Staub getreten.

Die Ohr'n verstopft für Gottes Wort,  
das Recht zerstört, die Gnade fort.  
Der Tiefpunkt ist, wenn man so will  
zugleich die Wende im Exil.  
Schaut man von dort auf die Geschichte,  
verschieben sich so die Gewichte.  
Selbst Könige als Lichtgestalten,  
hab'n Gottes Recht doch nicht gehalten.  
Auch Salomo und David hatten  
bei allem Licht doch sehr viel Schatten.  
Ob Reichtum, Luxus oder Pracht,  
ob Unrecht oder Königsmacht:  
Kritik bekamen sie zu hören,  
wenn Gottes Boten stören.  
Propheten galten oft als Spinner,  
dabei war'n sie doch die Gewinner,  
die hart und mutig vor sie traten  
und Königen zur Umkehr raten.  
Mit Mannesmut vor Königsthronen  
entzaubern sie den Glanz der Kronen.  
Wohl dem, der niemals das vergisst,  
wer hier der wahre Herrscher ist,  
der Herr des Himmels und der Erde,  
der schöpfend sprach: Es werde!

Der wahre König ohne Schranken,  
dem wir das Kostbarste verdanken,  
die Liebe - hört ihr? - und das Leben,  
das hat allein uns Gott gegeben.  
Das wird uns nirgendwo so klar  
und ist in niemandem so wahr  
wie im Sohn Gottes, Jesus Christ,  
der Mensch gewordne Liebe ist.  
Wisst ihr, was "Christus" wirklich heißt?  
Gesalbt von Gott in seinem Geist.  
"Messias" heißt das übersetzt  
hebräisch - und da staunt ihr jetzt:  
Er ist der König, Jesus Christ,  
doch wie ihr sicher alle wisst,  
wird man mit Dornen ihn bekrönen,  
nur so kann er die Welt versöhnen.  
Ein König ohne Macht und Zeichen,  
der uns die Gotteshand will reichen,  
ein König, der sich ohne Glanz  
an uns verschenkt hat voll und ganz.  
Dem König will ich glauben,  
den soll mir niemand rauben.  
Drum ist der Kanon so gelungen,  
den wir am Anfang hab'n gesungen:  
"Froh zu sein bedarf es wenig  
Und wer froh ist, ist ein König".

Auch wenn ich an der Krone  
des Hummelgaus als Pfarrer wohne,  
so bin ich doch - seid mir nicht böse -  
noch längst nicht König von Gesees,  
auch wenn ich's scherzhaft manchmal sage.  
Mein liebster König - keine Frage -  
ist Christus, der an unsrer Seite  
als Freund und Heiland uns begleite.  
Er ganz allein verdient den Namen.  
Ich schweige jetzt, sag nur noch: AMEN.

Und Gottes Liebe, seine Güte,  
Verstand und alle Sinn' behüte.  
Sein Friede komm in Jesus Christ,  
der unser Heil und König ist. AMEN.